

- Predigt am Sonntag, dem 26. Juli 2015 um 10.00 Uhr im Johannesstift/ Michael Paul

Jesus spricht: Ihr seid das Licht der Welt

### **Matth.5,13-16**

#### **Jesus Christus spricht:**

13 **Ihr seid das Salz der Erde.** Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.

14 **Ihr seid das Licht der Welt.** Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.

16 So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Ihr Lieben, ich bleibe an den ersten beiden Worten Jesu hängen. „**Ihr seid**“, sagt er. Ja, wer sind wir denn? Wer bist Du? Wer bin ich? Es sind ja so viele unterschiedliche Personen hier! Junge und Alte, Frohe und Traurige, Vermögende und wenig Besitzende, Leistungsträger und mit kleinen Aufgaben schon Überforderte, Erfolgreiche und scheinbar Gescheiterte. Wer sind wir? Wissen Sie, wer Sie sind?

Das fragt sogar ein ganz Großer, einer, den ich persönlich besonders schätze: **Dietrich Bonhoeffer.**

Er fragt in der Zelle des Gefängnisses Berlin-Tegel, in das die Gestapo in gesteckt hat: **Wer bin ich?**

*Sie sagen mir oft, / ich träte aus meiner Zelle  
gelassen und heiter und fest, /*

*wie ein Gutsherr aus seinem Schloss. Wer bin ich?*

*Sie sagen mir oft, / ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar,*

*als hätte ich zu gebieten. Wer bin ich?*

*Sie sagen mir auch, / ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig lächelnd und stolz,*

*wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?*

*Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?*

*Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,  
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,  
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,  
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe...*

Wer sind Sie? Sind Sie der Mensch, den die Leute kennen und sehen oder sind Sie der, den Sie selbst kennen: Der Mensch, der in all seiner äußeren Selbstsi-

cherheit doch oft sehr unsicher ist und zweifelt und zagt, der Mensch, der in aller äußeren Fülle doch tief im Inneren hungert und dürstet nach Liebe und Angenommen-Sein, der Mensch, der trotz weißer äußeren Weste mit dem eigenen Dunkel nicht zurechtkommt.

„Ich bin es nicht wert, von Gott geliebt zu werden!“, sagte eine Frau zu mir. Gibt es Momente, in denen Sie das auch schon gesagt haben oder hätten sagen können?

Und nun sagt Jesus dies Unfassbare: „***Ihr seid das Licht...***“ Was müssen das für Menschen sein, die da vor ihm sitzen! Glanzfiguren, Lichtgestalten! Das müssen andere Menschen sein als Du und ich, nicht wahr? Aber es sind keine anderen. Es sind dieselben Menschen, zu denen Jesus direkt vorher gesagt hat: „***Selig sind, die geistlich arm sind***“. „**Geistlich arm**“: das heißt die, die Gott nichts vorweisen können, die mit leeren Händen vor Gott erscheinen, die in der Tiefe ihrer Seele bedürftig sind und sich danach sehnen, dass ER ihre leeren Hände füllt. Und es sind dieselben Leute, zu denen Jesus vorher sagte: „***Selig sind, die da Leid tragen...***“ Und: „***Selig sind, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit***.“ Nicht also die, die gerecht sind, sondern die sich tief nach Gerechtigkeit sehnen, weil sie an der Ungerechtigkeit dieser Welt und vielleicht noch viel mehr an ihrer eigenen Ungerechtigkeit leiden. Also keine Lichtgestalten, sondern ganz Bedürftige, Zöllner und Sünder, Fischer und Ehebrecher, Zweifler und Verleugner, nach außen hin selbstsicher und in Wirklichkeit tief verunsichert. **Die** saßen damals vor Jesus. Das sind seine Jünger, das ist seine Kirche. Und was Jesus zu diesen sagte, das sagt er auch heute zu uns, zu seinen heutigen Jüngern, zu seiner heutigen Kirche. Oder ich sage es noch einmal genauer: Er sagt es zu allen unter uns, die *geistlich arm* sind, die seiner Liebe zutiefst bedürftig sind, weil sie selbst so wenig Liebe haben, die seiner Treue bedürftig sind, weil sie selbst so wenig Glaube und Vertrauen haben. Er sagt es zu allen unter uns, die an ihrer eigenen Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit dieser Welt verzweifeln und heute wieder zu ihm kommen und sagen: Gib uns bitte von Deiner Gerechtigkeit, heile unseren Streit, heile meine tiefste innere Not, mein ängstliches, verkramptes Drehen um mich selbst, das letztlich nur der Angst entspringt, nicht genug geliebt zu sein.

Zu solchen Leuten, Ihr Lieben, zu *uns* sagt Jesus das: „***Ihr seid das Licht der Welt.***“ Das Licht! Nicht irgendein kleines Lichtlein, eins von Millionen. Das Licht. Und damit meint Jesus: Das einzige Licht, das dieser verlorenen Welt leuchtet.

Hört sich das nicht wie Irrwitz an? Sind diese Worte nicht völlig überdreht? Ist es ein Wunder, dass sie damals schon von Jesus in anderem Zusammenhang sagten: „Er ist von Sinnen, verrückt!“ Licht der Welt: Das können die Besten nicht sein, nicht wahr!? Aber was ist mit diesem Häuflein Bedürftiger? Was ist mit diesen bekehrten Zöllnern, mit diesen Predigern auf dem zweiten Bildungsweg, die ursprünglich aber Fischer waren? Was ist mit dieser später ver-

sagenden Schar, die angesichts des Kreuzesweges Jesu fliehen, verleugnen und jämmerlich versagen? Und was ist mit Dir und mir, mit unserer in Konfessionen und Grüppchen gespaltenen Kirche, die ja nicht einmal Licht in den eigenen Reihen entzünden kann? Wer bin ich? Wer sind wir schon? Und Jesus sagt: **„Ihr seid das Licht der Welt! Ihr seid das Salz der Erde!“**

Wie kann Jesus das sagen? War diese Aussage unbedacht von ihm? Hat er sich in seinen Jüngern, seiner Kirche geirrt? Träumte er vom Reich Gottes und musste nachher erbittert feststellen, dass nur die Kirche entstand? Nein, Ihr Lieben, hinter seinen Worten steht etwas anderes: Die Leuchtkraft der Kirche hat ihren Grund nicht in den Eigenschaften, Begabungen oder in der Frömmigkeit seiner Mitglieder. Leuchten tun nicht wir selbst. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum, dem wir immer wieder aufsitzen. Wir machen unseren Wert oft von der Anzahl unserer Aktivitäten abhängig. Als wäre unser Glänzen, unser Bemühen, unser Reden und Tun, unser Innenrenovieren unserer Kirche das, was der Welt Licht gibt. Es wäre ein völliges Missverständnis, wenn wir die Worte Jesu als einen bloßen Appell verstünden, uns mehr zu engagieren, mehr zu reden, zu rufen, mehr öffentlich zu wirken.

Da war ich vor drei Wochen für drei Tage zur Vorbereitung meines Studienurlaubs in dem Exerzitienhaus. Drei Tage schweigen, einkehren, zur Ruhe kommen, beten. Und gleich am ersten Tag setze ich mich wieder unter Druck: Ich muss doch beten, Worte machen, wirken, selbst im Beten etwas leisten. Das steckt so tief in mir drin: Ich muss tun. Und dann lese ich in diesen Tagen die Worte Sören Kierkegaards: „Beten heißt nicht, sich selbst reden hören; beten heißt still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.“

Kannst Du noch warten? Das ist vielleicht das, was die westliche Christenheit zuerst lernen muss, was wir wieder lernen müssen. Nicht durch unser Wirken sind wir Licht, sondern durch unser *Empfangen*. Nicht weil wir sozial oder missionarisch aktiv werden, sind wir Licht und Salz der Welt, sondern unsere Strahlkraft und Salzkraft hängt allein an dem, was Christus uns schenkt, was Christus in uns wirkt. Denn Jesu Worte: **„Ich seid das Licht der Welt!“** sind zutiefst gebunden an die anderen Worte Jesu: **„Ich bin das Licht der Welt.“** Wo Christen sich aber nicht mehr von diesem Licht bescheinen lassen, wo sie nicht mehr aus dem tiefen Brunnen des Beschenktseins leben, sie ihre Sünde mit eigenen guten Taten überwinden wollen, anstatt mit der Tat Jesu, da hören wir plötzlich auf zu leuchten. Wo Christen nicht aus der Liebe und dem Wort Gottes schöpfen, wo sie sich keine Zeit der Ruhe, des Hörens und Wartens mehr gönnen und immer wirken müssen, da agieren sie ins Leere, verliert ihr Tun die Strahlkraft und Salzkraft!

Was heißt es denn: **„Ihr seid das Salz der Erde!“**? An welche Eigenschaft des Salzes denkt Jesus hier? Das Salz hat eine wichtige Funktion im Tempel. Es hat die Aufgabe, das Brandopfer zu reinigen und zu heiligen. Es bewahrt vor Verwesung und Fäulnis. Und wie das Salz im Tempel diese reinigende, konservierende und heiligende Bestimmung hat, so sind wir für diese Welt notwendig,

damit sie gereinigt wird, geheiligt wird, vor Fäulnis bewahrt wird. Durch uns von ihm Geheiligte, im Herzen Bewegte, will Christus diese Welt heiligen. Indem er Dich durch seine Hingabe und sein Wort reinigt und erhält, will er Dich nun zu seinem Werkzeug machen, durch das er wiederum diese Welt reinigt und erneuert.

Und was heißt es, wenn Jesus sagt: „**Ihr seid das Licht der Welt!**“? Durch seine Jünger, durch seine Kirche will Jesus die Menschen, die in ihrer Blindheit Dunkelheit verloren sind, das Licht sehen lassen. Durch uns als Kirche, als Gemeinschaft der Gläubigen, will Gott denen, die in der Finsternis ihrer Trauer sitzen, das Licht seiner Hoffnung und Auferstehung hineinleuchten lassen. Durch uns als Kirche will Gott Menschen, die in der Finsternis ihres Streites oder Geizes gefangen sind, mit seinem Licht der hingebungsvollen Liebe erleuchten, dass sie nicht mehr streiten müssen, sondern den ersten Schritt tun können.

Jesus sagt auch **nicht**: „Du bist...“, sondern: „**Ihr seid das Licht der Welt!**“ **Nicht als Einzelne, als Gemeinschaft, als Kirche leuchten wir.** Wir sind in der Neuzeit oft in unserem individualistischen Denken gefangen. Aber in der Gemeinschaft sind wir Licht, nicht als Einzelne. Da teilt jemand die Gesangbücher im Gottesdienst aus und wirkt durch seine Offenheit und Fröhlichkeit offene Herzen für das Licht Christi in der Predigt. Nicht einer hält den Gottesdienst. Alle Christen tragen mit durch Gebet, Gesang, durch den Ausdruck der Gesichter, durch Glauben, Hoffen, Lieben. „**Ihr seid das Licht der Welt!**“ Das entlastet: Nicht jeder muss predigen!

„**Wenn das Salz nicht mehr salzt!**“ Eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Physikalisch unmöglich. Aber dass Christen nicht mehr reinigend, heiligend wirken für diese Welt, das gibt es. Dass Kirche ihre Salzkraft verliert, im Zeitgeist aufgeht, sich nicht mehr wagt, Dinge zu sagen, die anecken, Dinge zu tun, die Widerspruch erregen, dass sie ihren Herrn verleugnet, der alles andere ist als kompatibel mit dieser Welt: Das gibt es. Da wird das Heilige verleugnet zugunsten eines: „Lasst jeden nach seiner Fassung selig werden!“ Da wird der, der sein Leben aus Liebe hingab, verschwiegen, weil das nicht mehr in die Zeit passt, missverständlich ist. Aber damit verschweigen wir, verbergen wir das Heil dieser Welt! Wissen wir, was wir tun, wenn wir das verschweigen? Oder sind wir einfach nicht mehr bei Christus? „**Wenn das Salz nicht mehr salzt**“, sagt Jesus, „**womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.**“ Eine Kirche, die nicht mehr salzt, hat ihre Kraft, ihren Segen, ihren Grund verloren. Ja, das passiert, dass Kirche ihren Grund verliert. Bonhoeffer hat es zur Zeit des Nationalsozialismus gesagt: „**Wenn die Kirche jetzt nicht für Juden schreit...** Und sie hatte damals nicht für Juden geschrien. Sie hatte es zugelassen, dass eine Rassenideologie wichtiger wurde als die Liebe Christi. Wo Kirche sich mehr von Zeitgeistern und Ideologien bestimmen lässt als von der Liebe und dem Wort Christi, dann mögen in ihr zwar alle getauft sein, aber sie hat ihren Grund verlassen. Dann lebt sie nicht mehr aus dem Empfangen, aus dem Hören. „**Wenn das Salz**

*nicht mehr salzt.“*

Und eine Kirche, die nicht mehr leuchtet? **„Man zündet nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.“** Lichter gehören auf den Leuchter und nicht unter einen Eimer, dort nützen sie nichts.

Aber es geht nicht um mehr Aktivitäten, Augenfälligeres, Spektakel. Es gab Zeiten, da mussten die Gläubigen alle zwei, drei Jahre eine Zeltevangelisation aus dem Boden stampfen. Und manchmal hört man die Appelle: Christen an die Öffentlichkeit, Christen in die Politik usw. Wenn wir so geführt werden in unserem Leben, ist es ja auch schön und gut. Wir sollen ja auch gesellschaftlich Verantwortung übernehmen! Aber leuchten tun wir nicht dort, wo wir unheimlich viel tun und öffentlich wirken. Leuchten tun wir dort, wo wir bei unserem Herrn sind, der sagt: **„Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“** Christen sind nicht wie die Sonne, sondern wie der Mond. Sie reflektieren nur das Licht, das sie zuvor erleuchtet. Wo wir aber nicht mehr in seinem Licht leben und aufhören, Empfangende zu sein, Hörende, Wartende, wo wir aus dem Eigenen schöpfen wollen, da wirken wir alles andere, aber nicht mehr als sein Licht! Salz und Licht der Welt sind wir nur als Empfangende. **„Selig sind, die geistlich arm sind...“**

So enden die Worte Jesu: **„So lasst Euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“** Nicht die Rakete an Silvester, nicht die besonderen Lichter und Werke machen es. „Lasst Euer Licht leuchten...“ das heißt zuerst: Lebt in seiner Gemeinschaft. Lebt aus der Liebe, die keinen von Euch fallen lässt.

Die guten Werke, von denen Jesus hier spricht, sind nicht die besonderen, herausgehobenen Taten. Es sind die Werke des Alltags, die aus der empfangenen Liebe Christi entspringen. Es ist das Leben, das aus dem Glauben an ihn wächst. Wo Menschen das Geschenk der Liebe Jesu wirklich ergreifen, müssen sie sich nicht mehr anstrengen zu guten Werken, da wächst es aus ihnen heraus in Dankbarkeit und Liebe. Und wo das geschieht, werden dann nicht mehr wir gelobt, weil wir es ja auch nicht sind, die diese Werke wirken, sondern Gott wird gelobt. Dazu sind wir da: Nicht dass wir gelobt werden, sondern dass Gott gelobt wird.

„Wer bin ich?“ , fragt **Dietrich Bonhoeffer** unruhig in seiner Zelle. Und er endet in seinem Gedicht: *„Einsames Fragen treibt mit mir Spott  
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!“*

Nein wir brauchen nicht zu schauen, ob wir auch genug leuchten und Salzkraft an den Tag legen. Wenn wir aus der Hand Jesu leben, aus seinem Mahl, das wir gleich empfangen, aus seinem Wort, das uns zugesprochen ist, dann dürfen wir alles zweifelnde Fragen abgeben und mit Bonhoeffer sagen: „Du kennst mich, dein bin ich, o Gott.“ Amen